

Mondlicht und Feinripp

Eine satirische Komödie von

Bernd Spehling

Ansichtsexemplar

Das Kopieren dieses Textes ist
nicht gestattet.

Bitte beachten Sie unsere
Aufführungsbedingungen

Rollen: 2 m.
Spielzeit: ca. 60 Minuten

Mindestgebühr: 36,00 Euro
1 Bühnenbild

Allgemeine Geschäfts- und Ausführungsbedingungen (gültig ab: 01.02.2006)

Es gelten die jeweils zum Zeitpunkt der Ausführungsanmeldung bzw. Bestellung gültigen Bedingungen und Preise.

Das Recht zur Ausführung und Vervielfältigung der Stücke erteilt ausschließlich:

Plausus Theaterverlag Heike Stuch, Kasernenstr. 56, 53111 Bonn

Diese Bedingungen gelten uneingeschränkt auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen, schulinterne Aufführungen, private Veranstaltungen, Aufführungen in geschlossenen Kreisen und Aufführungen ohne Einnahmen.

Aufführungen von professionellen Bühnen, Bühnen mit Berufsschauspielern oder andere gewerbliche Aufführungen sind nur nach Abschluss eines gesonderten Vertrages mit dem Verlag zulässig.

Sämtliche Rechte der Übersetzung, Verfilmung, Funk- und Fernsehsendung etc. sind vorbehalten und werden ausschließlich vom Verlag vergeben.

Ansichtssendungen

Gerne senden wir Ihnen unverbindlich vollständige Texte aller Stücke per Post oder per E-Mail zu.

Die Zusendung per Post erfolgt gegen eine Kostenerstattung der Druck- und Versandkosten:

Stücke bis 60 Min. Spiellänge: € 1,50 pro Text

Stücke ab 60 Min. Spiellänge: € 2,00 pro Text

Versandkostenpauschale: € 2,00 pro Sendung (€ 6,00 bei Versand außerhalb Deutschlands)

Die Ansichtsexemplare müssen Sie nicht zurücksenden. Sollten Sie die Ansichtsexemplare dennoch zurücksenden, so befreit dies nicht von der Zahlung der Kostenerstattung.

Die Zusendung per E-Mail erfolgt kostenlos im PDF-Format.

Ansichtsexemplare von Stücken dürfen nicht kopiert oder auf eine andere Weise vervielfältigt werden. Auf elektronischem Wege zugesandte Manuskripte dürfen von Ihnen einmalig zum persönlichen Gebrauch ausgedruckt werden.

Aufführungen

Wenn Sie ein Stück aufführen möchten, können Sie auswählen, ob Sie bei uns die Textbücher erwerben möchten oder ob Sie eine Kopiervorlage bei uns anfordern und die Stücke selbst vervielfältigen.

Hierfür gelten folgende Preise:

Kopiervorlage:

Stücke bis 60 Min. Spiellänge: € 4,00

Stücke ab 60 Min. Spiellänge: € 8,00

Gebundene Textbücher:

Stücke bis 60 Min. Spiellänge: € 4,50 pro Buch

Stücke ab 60 Min. Spiellänge: € 7,50 pro Buch

Versandkostenpauschale € 4,00 pro Sendung

Die Anmeldung der Aufführungstermine hat umgehend nach der Festlegung, spätestens jedoch 14 Tage vor der Aufführung zu erfolgen. Hierzu benutzen Sie bitte das Formular „**Anmeldung von Aufführungen**“ oder nehmen Sie eine Internet-Anmeldung unter www.plausus.de/anmeldung vor. Anschließend erhalten Sie von uns eine Aufführungsgenehmigung. Ein Anspruch auf Erteilung einer Aufführungsgenehmigung besteht nicht.

Aufführungen ohne Genehmigung des Verlages, unerlaubtes Abschreiben, Fotokopieren oder Vervielfältigen des Manuskriptes verstoßen gegen das Urheberrecht und sind gesetzlich verboten. Zuwiderhandlungen werden zivilrechtlich und ggf. strafrechtlich verfolgt.

Bei nicht genehmigten Aufführungen, auf die der Verlag aufmerksam wird, gilt die Zahlung des doppelten Gebührensatzes als vereinbart.

Im Preis für die Textbücher bzw. Kopiervorlage ist keine Ausführungsgebühr enthalten. Unabhängig vom Erwerb von Textbüchern oder einer Kopiervorlage zahlen Sie für jede Aufführung eine Gebühr in Höhe von 10% der Bruttoeinnahmen (aus Eintrittsgeldern, Spenden, Sammlungen, Programmverkäufen etc.) zzgl. der gesetzlichen Mehrwertsteuer, mindestens jedoch die für jedes Stück ausgewiesene Mindestgebühr.

Die aktuelle Mindestgebühr eines Werkes finden Sie in unserem aktuellen Katalog und auf unserer Internetseite. In der ausgewiesenen Mindestgebühr ist die gesetzliche Mehrwertsteuer bereits enthalten. Verändert sich die Mehrwertsteuer nach Anmeldung der Aufführungen, so wird die Mindestgebühr entsprechend angepasst.

Die aufführende Bühne/Theatergruppe erklärt sich gemäß dem Urheberrecht bereit, dem Verlag auf Anforderung auf nachprüfbarer Weise Auskunft über Art, Anzahl und Ausmaß der Aufführungen, nicht stattgefundenen Aufführungen, Zuschauerplätze und erzielte Einnahmen zu geben.

Die Abrechnung und Zahlung einer Aufführung erfolgt bis spätestens einen Monat nach Durchführung mit dem Formular „**Abrechnung von Aufführungen**“. Zuschauerzahlen und Gesamteinnahmen sind hierbei getrennt nach Aufführungen anzugeben. Nachdem Sie uns dieses Formular ausgefüllt zurück gesandt haben, erhalten Sie von uns eine Rechnung über die Ausführungsgebühren.

Der Versand aller Bestellungen erfolgt auf Risiko des Bestellers. Sämtliche Ware bleibt bis zur vollständigen Zahlung Eigentum des Verlages. Bei Zahlungsverzug sind Verzugszinsen zu zahlen. Der Zinssatz hierfür liegt sieben Prozentpunkte über dem Basiszinssatz. Die Geltendmachung weiteren Verzugsschadens wird hierdurch nicht ausgeschlossen. Bei verspätet abgerechneten Aufführungen gilt eine Zinszahlung ab einem Monat nach Ausführungsdatum als vereinbart.

Inhalt:

Dankward flüchtet in den Park. Es ist kein normaler Sonntag, denn wieder wird Geburtstag gefeiert. Mit dem gewohnten Festival wechselseitiger Animositäten, sinnentleerter Sonderwünsche, Weissagungen und Macken der lieben Verwandtschaft.

An einer Parkbank trifft er schließlich auf Hartwig und dessen ebenso banalen wie genialen Ratschläge, die Dankward kaum weiterhelfen. Oder doch?

Hartwig hat für alles eine Lösung. Ja, es scheint, als werfe Dankward nun sämtliche seiner Prinzipien einzeln über Bord und beginnt, das Leben mit der nötigen Gelassenheit anzugehen.

Und auch – oder gerade weil – beide zudem ihre Kinderwagen dabei haben, sollten nicht nur die Väter unter ihnen gespannt sein auf das, was nun mitten im Park für alle hör- und sichtbar wird!

Bühnenbild:

Eine Parkbank im vorderen Teil der Bühne, mittig ausgerichtet. Rechts daneben steht ein großer Abfallbehälter aus festem Draht, auf dem ein Schild „Abfall“ angebracht ist. Der Inhalt des Behälters sollte für das Publikum sichtbar sein.

Dahinter befinden sich an der Wand – und ggf. an den Stellwänden rechts und links – gemalte Bäume, Gras und Blumen, wie in einem Park.

Die Personen:

Darsteller 1:

Dankward / zugleich ein schweigender Parkarbeiter (lediglich in der Anfangszene)

Dankward Lessing ist ein jung gebliebener Vater, der immer am auf seinem Geburtstag folgenden Sonntag Geburtstag feiern muss. Mit Verwandtschaft! Ruhiges Naturell. Bis heute!

Darsteller 2:

Hartwig

Hartwig Hagebölling ist ein Vater derben Typs. Idealerweise mit kräftiger Statur. Hat für alles eine Lösung und wird praktisch überall gebraucht.

Zeit: Gegenwart

Bei geschlossenem Vorhang ist Vogelgezwitscher zu hören, und es ertönt das Lied „What a wonderful world“ von Louis Armstrong. Es wird mit Öffnung des Vorhangs ausgeblendet und es beginnt der erste Akt

1. Akt

Hartwig sitzt auf der Parkbank, auf der auch – in eine Decke gehüllt und so für das Publikum nicht sichtbar – ein Baby liegt. Ebenfalls auf der Bank steht eine geöffnete Packung Feuchttücher. Über der Rückenlehne liegt ein Handtuch. Er faltet die „gefüllte“ Windel sichtlich mit der nötigen Distanz und mit Hilfe der Klebeverschlüsse zu einem Paket, das er flüchtig zunächst vor der Bank auf dem Boden ablegt. Man hört das Baby schreien. Rechts neben der Parkbank steht ein Kinderwagen, mit der Rückseite zum Publikum gewandt. Neben dem Kinderwagen befindet sich ein Mülleimer aus Draht, so dass er auch vom Publikum eingesehen werden kann. In dem Mülleimer liegen zusammengeknüllte Zeitungsseiten.

Hartwig hebt das Baby behutsam auf und nimmt es in den Arm. Er legt es in den Kinderwagen. Dann holt es aus seiner Hosentasche eine Zigarettenschachtel, die er öffnet und aus der er einen Schnuller hervorzieht. Er steckt ihn dem Baby – für das Publikum nicht sichtbar – in den Mund. Danach hält er eine Hand in den Wagen. Kurz darauf wird das Schreien weniger und verstummt.

Er packt alle Utensilien von der Bank in seinen Wickelrucksack. Danach holt er ein Duftspray daraus hervor, sprüht damit in der Gegend herum und lässt es schnell wieder im Rucksack verschwinden.

Zufrieden setzt er sich auf die Bank und beginnt kurz zu entspannen, als sein Blick auf die Windel fällt. Er hebt sie auf und will sie zunächst achtlos in dem neben der Bank stehenden Mülleimer werfen, hält jedoch inne. Er holt einige Papierseiten aus dem Mülleimer heraus und will die Windel hineinwerfen. Als sein Blick jedoch zum rechten Bühnenabgang fällt, wirft er die zusammengeknüllten Zeitungsseiten abrupt wieder hinein, setzt sich schnell auf die – vom Publikum aus gesehen – rechte Seite der Bank und versteckt die Windel hinter seinem Rücken.

Ein Parkarbeiter kommt von rechts auf die Bühne. Er hält einen großen Plastiksack in der Hand, leert darin den Mülleimer aus und geht nach links ab.

Hartwig legt nun behutsam die Windel in den Mülleimer und betrachtet unzufrieden das Resultat. Nach kurzem Zögern nimmt er sie wieder heraus. Er sieht sich prüfend um. Danach auf seine Armbanduhr und die Bank, riecht doch naserümpfend an der Windel und denkt nach. Dabei sieht er sich erneut prüfend um, legt die Windel unter sich auf den Boden und setzt sich zufrieden. Er lehnt sich zurück und atmet tief durch, allerdings passt sich sein Gesichtsausdruck nach und nach der scheinbar nicht ignorierbaren Duftnote des unter ihm liegenden „Pakets“ an.

Entschlossen nimmt er die Windel auf, sieht sich erneut vergewissernd um und versucht sie, mit einem eleganten Wurf in Richtung rechtem Bühnenaufgang zu katapultieren, als eine Fahrradklingel zu hören ist. Er hält erschreckt inne und ruft in das Publikum, so als sei dort ein Fahrradfahrer geradewegs auf dem Weg von rechts nach links, er verfolgt ihn mit seinen Blicken und ruft

Hartwig: *(ruft laut)*

Schorse, du bist das. Jau. Grüß dich. Knie wieder in Ordnung? Will gerade mal eben...

(der Radfahrer ist offenbar bereits für ihn kaum noch sichtbar weitergefahren. Währenddessen haben sich seine anfänglichen Wurfbewegungen in – sich schwunghaft wiederholende – Armbewegungen gewandelt, als sei dies Teil einer Gymnastik. Danach legt er „das Paket“ auf den vom Publikum aus gesehen rechten Teil der Sitzfläche und geht etwas prüfend am hinteren Rand, sowie rechts und links der Bühne umher, kehrt schließlich aber nicht zufriedener wirkend zum vorderen Teil der Bühne vor der Bank zurück.

Als Dankward sich mit seinem Kinderwagen von hinten links auf die Bühne bewegt, bemerkt ihn Hartwig zunächst nicht. Doch nachdem er ihn schließlich bemerkt, lässt er das Paket blitzschnell direkt unter sich auf dem Fußboden verschwinden und entspannt sich gezwungenermaßen.

Dankward trägt eine Sonnenbrille. Er sucht offenbar nach einem geeigneten Sitzplatz und sieht Hartwig. Er zögert und schiebt weiter, bis er schließlich nach rechts wieder abfährt.

Hartwig nimmt nun vorsichtig das Paket und schiebt es unter den, vom Publikum aus gesehen, linken Teil – unterhalb der Sitzfläche – der Bank.

Dankward kommt von rechts mit Kinderwagen zurück, nach kurzem Überlegen setzt er sich schließlich neben Hartwig auf die Bank. Seinen Kinderwagen stellt er – genau wie Hartwig – mit der Rückseite zum Publikum – vom Publikum aus gesehen links – neben die Bank. Als sein Handy klingelt, sieht er kurz aufs Display)

Dankward:

Auf keinen Fall! (schaltet das Handy aus und wirft es achtlos in den Kinderwagen)

(daraufhin beginnt das darin liegende Baby zu schreien. Er springt auf und ist sichtlich um Schadensbegrenzung bemüht. Er schaukelt den Kinderwagen, rollt ihn hin und her, nimmt eine Rassel und versucht damit vergeblich sein Bestes. Verärgert wendet er sich kurz ab und zögert etwas. Er sieht kurz zu Hartwig hinüber, danach sieht er sich um und zischt seinem Sprössling etwas zu)

Dankward: *(in den Kinderwagen)*

Also gut, also gut.

(noch einmal sieht er sich prüfend um. Es ist ihm das bevorstehende Unangenehme sichtlich anzusehen. Er muss sich sichtlich zusammenreißen, konzentriert sich jedoch und schiebt mit dem Kinderwagen in den hinteren Teil der Bühne.

Hartwig holt unterdessen ein Butterbrot aus seinem Rucksack, hält jedoch mit zunächst geöffnetem Mund inne, als Dankwards Gesang einsetzt.

Denn Dankward beginnt, das Lied „Probier’s mal mit Gemütlichkeit“ aus dem Walt-Disney-Film „Das Dschungelbuch“ zu singen und dabei – noch mit der Rassel in der Hand – wie ein Bär zu tanzen)

Dankward: *(singt und tanzt hingebungsvoll und lustig)*

Probier's mal mit Gemütlichkeit
mit Ruhe und Gemütlichkeit
jagst du den Alltag und die Sorgen weg
und wenn du stets gemütlich bist und etwas appetitlich ist
dann nimm es dir egal von welchem Fleck!

(grüßt zwischendurch beiläufig und kurz den für das Publikum verborgen bleibenden, jedoch scheinbar an Dankward staunend vorbei flanierenden Passanten, bevor er sofort wieder mit dem Lied fortfährt in Richtung Publikum oder Bühnenabgang)

Dankward:

Guten Tag! –
(weiter im Lied)
Was soll ich woanders,
wo's mir nicht gefällt?

(grüßt zwischendurch wieder beiläufig und kurz den für das Publikum verborgen bleibenden, jedoch scheinbar an Dankward staunend vorbei flanierenden Passanten, bevor er sofort wieder mit dem Lied fortfährt in Richtung Publikum oder Bühnenabgang)

Dankward:

Tagchen! –
(weiter im Lied)
Ich gehe nicht fort hier,
auch nicht für Geld.

(grüßt erneut zwischendurch beiläufig und kurz den für das Publikum verborgen bleibenden, jedoch scheinbar an Dankward immer noch staunend vorbei flanierenden Passanten, bevor er sofort wieder mit dem Lied fortfährt in Richtung Publikum oder Bühnenabgang)

Dankward:

Hallo! –
(weiter im Lied)
Die Bienen summen in der Luft
erfüllen sie mit Honigduft
und schaut du unter den Stein dann siehst du Ameisen, die hier gut gedeihn!
Probier mal zwei drei vier...

(das Schreien seines Babys verstummt, und ebenso abrupt endet Dankwards Showeinlage. Sichtlich geschafft geht er wieder zu Hartwig und lässt sich neben ihm auf die Parkbank fallen, bemerkt jedoch nicht das Paket direkt unter sich)

Hartwig: *(hält nach wie vor sein Brot in der Hand)*

Das mögen die gar nicht.

Dankward:

Na ja, wann erschreckt sich so ein Wurm schon mal derart, normalerweise bin ich nicht so gedankenlos und werf was einfach so in den Kinderwagen. Wächst behütet auf, die Kleine.

Hartwig:

Diese Tri-Band-Handys sind superempfindlich. Mir ist so schon mal bei meinem DGH-S 800 fast mein MP3-Player abgeschmiert.

Dankward:

Ach, Sie meinen das Handy?

Hartwig:

Logisch. (*einige Sekunden Pause*) Klar. Und die sind ja auch praktisch immer auf „Stand-by“. Eine Kleinigkeit, und schon ist das passiert. So sieht das nämlich aus.

Dankward:

Ach, na ja, so lange der Akku voll ist, und ich steck es sonst auch immer wieder gleich in die Tasche.

Hartwig:

Ich meinte das Baby.

Dankward:

Oh.

Hartwig:

Dürfte aber keine bleibenden Schäden davon getragen haben.

Dankward:

Das Baby?

Hartwig:

Nee, das Handy.

Dankward:

Ah ja. Nee.

Hartwig:

Wie alt?

Dankward:

Neun Monate und nicht ganz zwei Wochen. Also das Baby. Jetzt nicht das Handy.

Hartwig:

Ja, ja. Klar, hab ich gemeint. Hier im St. Bernward gewesen?

Dankward:

Nein, nein, im Henri.

Hartwig:

Im ... Wo?

Dankward:

Henriettenstift.

Hartwig:

Wieso?

Dankward:

Wir haben uns vorher informiert. Wegen der Unterstützung beim Stillen und so. Hat alles insgesamt einen guten Eindruck gemacht. Und wenn doch mal was gewesen wäre, dann wären die Kinderintensivstation und die Neugeborenenstation gleich unter einem Dach gewesen. Dann werden Mutter und Kind im Notfall nicht getrennt. Also, wenn mal was ist. Ist ja doch blöd so was irgendwie.

Hartwig:

Wir waren im St. Bernward. War super.

Dankward:

Hatten wir auch erst überlegt. Wegen des neuen Unterwasserbeckens?

Hartwig:

Nö, ist um die Ecke.

Dankward:

Sicher.

Hartwig:

Wir stillen auch. Also meine Frau. Das heißt, zuerst hab ich diesen kleinen Ableger natürlich an meine Brust angelegt. So lernt das Baby von Anfang an, mit Enttäuschungen im Leben fertig zu werden.

Dankward:

Oh. *(Pause)* Lassen Sie eigentlich impfen?

Hartwig:

Klar.

Dankward:

Auch die dreifache dann? Also später? Wir sind da nämlich noch ziemlich unentschlossen.

Hartwig:

Die sechsfache.

Dankward: *(entsetzt)*

Sechsfach?

Hartwig:

Jau. Diphtherie, Hip, Polio, Tetanus, Hepatitis A und B. – Das ganze verdammte Programm.

Dankward:

Ja, wissen Sie denn gar nicht, was das bedeutet?

Hartwig:

Jo. Zweihundert Euro.

Dankward: *(will etwas sagen, doch sein Handy klingelt, wütend zieht er es heraus, drückt eine Taste und ruft wütend hinein)* Ja? Nein! Frische Luft. Wir – brauchen – frische – Luft! *(drückt eine Taste und vergräbt es in seiner Hosentasche)*

(Pause)

Hartwig: *(hat währenddessen von seinem Brot abgebissen und kaut. Er sucht danach sichtlich nach den richtigen Worten, um das Gespräch zu erhalten, dann behutsam)* Tja, wo ist der leere Akku, wenn man ihn braucht, was?

Dankward:

Das ist es ja gerade. Man lädt ihn drei Stunden, und dann hat er wieder Saft für drei Wochen.

Hartwig: *(springt auf und bewegt in eindeutiger Pose seine Hüften vor und zurück)*
Stimmt. Genau wie bei mir! Däng – Däng – Däng – Däng! *(setzt sich wieder, grinsend und ist sichtlich zufrieden)*

Dankward: *(überspielt die Situation und legt sich zurück)*

Schön hier, nicht? *(atmet tief durch und wittert dabei einen unangenehmen Geruch. Er versucht, unbemerkt an Hartwig zu riechen, soweit es geht. Er erblickt etwas in der Ferne. Dabei sieht er über das Publikum hinweg und verfolgt offenbar etwas mit entsprechenden Augen- und Kopfbewegungen von links nach rechts)* Oh, und die Nordic-Walking-Gruppe aus dem Seniorenheim ist auch wieder unterwegs.

Hartwig:

Nordic Walking? Bäh. Für mich ist das altes Fleisch am Spieß. Ärger? *(beißt erneut von seinem Brot ab)*

Dankward:

Wie? Ach so. Ach so. Nein. Nein, nein. *(Pause)* Nee, nee. Nö. Ärger nicht. *(Pause)*

(Hartwig will etwas sagen, doch in diesem Moment fährt Dankward fort)

Dankward:

Neeeein. Nein, nein. Ärger nicht. Würd' ich so nicht... *(etwa zehn Sekunden lange Pause)*

(Hartwig will wieder etwas sagen, als Dankward explosivartig hochfährt)

Dankward:

Schikane! Schi-ka- ne! Das ist die richtige Vokabel! Schi-kaaaaa-ne! Mein Geburtstag, und alle kommen. Eltern, meine Familie, meine Verwandtschaft, Schwiegereltern, Verwandtschaft meiner Frau. Alle! Einfach alle! Weiß der Geier, wieso wir je damit angefangen haben. Muss damals wohl die Intelligenzsuppe mit der Gabel gelöffelt haben.

Hartwig: *(wischt sich eine Hand an der Hose ab, steht auf und will Dankward gratulieren, doch dem steht ganz offensichtlich nicht der Sinn danach)* Ja, dann sag ich mal herzlichen Glückwunsch!

Dankward:

Ja. Herzlichen Glückwunsch! Genau das sag ich mir auch immer, wenn es darum geht, einfach an der Kaffeetafel Platz zu nehmen. Aber das wär ja zu einfach. *(schüttelt heftig den Kopf)* Neeeeeeeein. Das wär zu einfach! Viel zu... viiiiiiel zu einfach wär das. Das wär so einfach, da hätten die ja gleich alle zu Hause bleiben können, so einfach wär das.

(Hartwig lacht etwas, sichtlich in der Absicht, aufzulockern. Er will sein Brot mit der rechten Hand zum Mund führen, als Dankward den Unterarm Hartwigs mit dem kommenden Satz eher beiläufig festhält, und Hartwig mit geöffnetem Mund dasitzt)

Dankward:

Rüdiger, mein Schwiegervater, sitzt nicht neben seiner Schwägerin, der Schwester meiner Frau. Sie ist allein. Ihr Mann ist damals mit einer anderen abgedampft. Nun meint er, er würde gleichzeitig als Schwiegervater und Platzhalter für seine Schwägerin fungieren, wenn er immer zwischen Frau und Schwägerin sitzt.

(Dankward hat vom rechten Unterarm Hartwigs inzwischen abgelassen, so dass Hartwig erneut versucht, sein Brot mit der rechten Hand zum Mund zu führen. Wiederum hält Dankward mit Beginn des folgenden Satzes eher beiläufig Hartwigs Unterarm fest, so dass er wieder mit geöffnetem Mund dasitzt)

Dankward:

Es sei denn, ich säße zwischen Carola, meiner Frau, und ihrer einundzwanzigjährigen Schwester, die ja auch allein ist. Klar ist die allein. Wer ist sonst in dem Alter heutzutage schon verheiratet. Die denkt also gar nicht dran, weil die ständig was anderes vor hat und eh nie da ist.

(Hartwig will sein Brot erneut mit der rechten Hand zum Mund führen, als Dankward den Unterarm Hartwigs mit dem kommenden Satz wiederum eher beiläufig festhält, und Hartwig erneut mit geöffnetem Mund dasitzt)

Dankward:

Die Tante meiner Frau sitzt überall, nur nicht neben Jochen, meinem Onkel. Vor zweieinhalb Jahren ist im Winter bei unserer Wohnungseinweihung mal kurzzeitig der Strom ausgefallen, und seitdem behauptet sie, er hätte ihr im Dunkeln an den Rücken gefasst, um zu sehen, ob sie einen BH trägt.

Hartwig:

Hat er?

Dankward:

Was weiß denn ich. Mensch. Der Mann wird übernächstes Jahr neunzig.

Hartwig:

Verstehe. *(wartet einen Moment und will diesmal schnell und ruckartig sein Brot mit der rechten Hand zum Mund führen, als Dankward zwar beiläufig aber dennoch „rechtzeitig“ den Unterarm Hartwigs mit dem kommenden Satz festhält, und Hartwig erneut mit geöffnetem Mund dasitzt)*

Dankward:

Sie erzählt mir, sie könnte sich ja einfach zu meiner Mutter setzen. Diese fette Öko-Bratze mit ihrem Weg-mit-dem-CO2-Hintern. Auf die ist meine Mutter wiederum gar nicht gut zu sprechen, weil sie meint, sie zählt mit, wie oft sie beim Erzählen das Wort „Rekonvaleszenz“ verwendet. Also ruft sie schon zweieinhalb Wochen vorher bei mir im Büro an und bittet mich, das irgendwie so hinzudrehen, dass sie eigentlich überall, bloß nicht neben ihr sitzen muss. Als ob man das zwei Plätze weiter schon nicht mehr hören würde.

Meinen Onkel Gernot geht das alles wiederum gar nichts an. Der haut sich fünf Stücke Sachertorte in die Plauze, wird dann blass und verlangt nach einem Cognac – von dem er dann die halbe Flasche allein leer pichelt. Wissen Sie, wie lange meine Frau und ich letzte Nacht geschlafen haben? Am Stück? Zwei Stunden und nicht ganz 15 Minuten.

Abwechselnd!

Hartwig: (lüstern)

Verstehe.

Dankward: *(nimmt seine Sonnenbrille ab und zum Vorschein kommen dicke, tief dunkle Augenränder)* Gar nichts, nein, gar nichts verstehen Sie. Unsere Große hat die ganze Nacht im Kreis gekotzt, und wir haben viermal das Bett neu bezogen, bevor wir sie dann zu uns rüber geholt haben! Da war es vier Uhr morgens, und wir haben kein Auge zugemacht.

Hartwig: *(der nun aufgestanden ist und von seinem Brot hätte abbeißen können, verzieht mit sichtlich verdorbenem Appetit das Gesicht und legt das Brot in eine Brotdose, die er in den Rucksack legt)* Wieso haben Sie sie nicht gleich nach dem ersten Mal zu sich geholt und einen Eimer neben das Bett gestellt? *(setzt sich wieder)*

Dankward:

Was? – Wieso? Wieso, wieso? Weil es nicht gut ist, wenn man das Kind gleich daran gewöhnt, also ich meine, immerhin also...

Hartwig:

Immerhin scheint Ihre Tochter Sie gebraucht zu haben, oder hat sie danach nochmal... *(deutet Erbrechen an)*

Dankward:

Wie? Nö. Schon. Aber darum geht es doch jetzt hier gar nicht.

Hartwig:

Keine Angst, das mit dem ständigen Schlafdefizit soll mit der Zeit besser werden. Wenn die Kinder erstmal aus dem Haus sind. *(holt nun doch wieder das Brot aus seinem Rucksack)*

Dankward:

Etwas mehr Rücksicht auf unsere derzeitige Situation wäre nicht zu viel verlangt, finde ich. Unsere Kinder sind eindreiviertel und fünf Monate. Da muss man mit seinen Kräften haushalten, wenn man so einen Sonntag vor sich hat. Wir feiern meinen Geburtstag immer am auf meinen Geburtstag folgenden Sonntag, wissen Sie? Das ist dann unser ganz persönlicher Totensonntag.

Hartwig:

So schlimm?

Dankward:

Keinen Schlaf, und dann auch noch dieser Haufen. Toll. Da hat man schon die Pest, und dann wird man auch noch angefahren.

(Hartwig beißt genüsslich von seinem Brot ab und kaut. Er will jedoch gleichzeitig etwas erzählen und gestikuliert dementsprechend – auch unter Abgabe entsprechender Laute - mit vollem Mund mit dem Zeigefinger. Dankward wendet sich mit sichtlicher Erwartung Hartwig zu, der damit beschäftigt ist, sein Kauen zu vollenden. Diese Szene sollte entsprechend zelebriert werden. Hartwig beendet endlich nach langem Zelebrieren sein Kauen, möchte auch etwas erzählen, hebt verheißungsvoll den Zeigefinger, beißt aber schließlich erneut genüsslich von seinem Brot ab und kaut weiter. Dankward verdreht genervt die Augen)

Hartwig: *(nachdem er diesmal endgültig sein Kauen beendet hat)*

Warum entspannen Sie sich nicht und lassen die einfach erzählen. Das ist weniger anstrengend für einen selber. Mach ich auch immer so.

Dankward:

Sie können von dem, was die an einem kompletten Nachmittag erzählen, noch nicht einmal etwas Gehaltvolles verwerten. Wenn Sie das Verwertbare aus dem, was die erzählen, einmal herausfiltern würden, dann ließe sich das auf nur vier Konsonanten reduzieren. Und wenn Sie die dann aneinander reihen, kommt das Wort „Hmpf“ dabei heraus.

(Hartwig sieht kurz nach seinem Sprössling)

Dankward:

Und mein Bruder, zweiundzwanzig Jahre alt, fragt mich, wann wir mal wieder so richtig alle zusammen einen los machen wollen, dieses Spritzgebäck. Aber so richtig gut in Stimmung bringt mich gleich an der Wohnungstür schon meine Mutter. „Tag Junge. Schick bist du. Hast du auch daran gedacht, ein Taschentuch einzustecken?“ Noch bevor sie mich für den Kindergarten angezogen hat, wurde von ihr höchst persönlich ein gebügeltes, gestärktes und fein zusammengelegtes, übergroßes Taschentuch in meine kleine Hosentasche hinein vergewaltigt. Die kleine Hosentasche war so ausgebeult, dass die Erzieherin mit mir an die frische Luft ging, weil sie glaubte, ich hätte immer vormittags um dieselbe Zeit meine ersten Erektionen.

Später dann der Abtanzball meines Tanzgrundkurses. Ich tanzte mit Mandy, und sie war toll. Alle Pärchen standen auf einem großen Saal. Fein säuberlich angeordnet. Die Eltern standen drumherum mit ihren Fotoapparaten und ersten Camcordern, groß wie Kaugummiautomaten. Und gerade, als die Band endlich beginnen will zu spielen, und der Tanzlehrer sein gelungenes „Der Herr beginnt mit rechts und eins – zwei – drei – und eins – zwei – drei“ beginnen will, da stürmt meine Mutter auf die Tanzfläche. Sie bekommt natürlichen einen exklusiven Spot, wie sie mit erhobenem Taschentuch mit meinen Initialen D.L. darauf zu mir läuft und es mir vor gut zweihundert Leuten in die rechte Hosentasche schiebt. Bis dahin hatte ich eine Erektion und ich war froh, dass das Fernsehen nicht da war. Muss sie auch heute noch damit anfangen?

Hartwig:

Ach kommen Sie, jeder Geburtstag hat doch irgendwie auch seine schönen Seiten. Auch Ihr Geburtstag muss irgendwas Schönes haben. *(überlegt)* Aufmerksamkeiten, Blumen, Geschenke.

Dankward:

Wollen Sie wissen, was mir meine Schwiegermutter geschenkt hat?

Hartwig: *(denkt angestrengt nach)*

Eine Sonnenbrille? Wegen der... *(deutet auf die Augenränder)* ...Augenränder?

Dankward: *(setzt sich, leise)*

Einen Nasenhaarschneider. *(springt auf und brüllt)* Einen Na-sen-haar-schneider! Ist das hier Italien? Seh ich aus wie Adriano Celentano?

(Hartwigs Baby beginnt zu schreien, er wendet sich ihm zu und beruhigt ihn, kurz darauf wird das Schreien leiser und verstummt)

Dankward: *(näht sich ebenfalls Hartwigs Kinderwagen. Er sieht hinein, zu Hartwig)*

Entschuldigen Sie vielmals. *(in den Kinderwagen)* Ey, was bisse denn für ein süßes Kleines... *(hält inne und denkt nach)*

Hartwig:

Is'n Junge.

Dankward:

...Jüngelchen. Gucke mal, der Onkel hat seinen kleinen Elefanten mitgebracht. *(fasst sich mit der linken Hand an seine Nase und schiebt seinen rechten Unterarm über seinen linken Ellenbogen hindurch, woraufhin wieder Babygeschrei aus dem Kinderwagen zu hören ist. Verstört begibt er sich wieder auf seinen Sitzplatz)*

(Hartwig verdreht die Augen und beruhigt sein Kind erneut)

Dankward: *(verlegen)*

Das hab ich wohl jetzt ziemlich vermässelt, was? Mein lieber Schieber! – T'schuldigung.

Hartwig:

Schon in Ordnung. Ihrer scheint ja einen gesunden Schlaf zu haben, was?

Dankward:

„Sie“. Ist 'ne Tochter.

(Hartwig holt eine Flasche Bier aus seinem Rucksack, öffnet sie und reicht sie Dankward)

Dankward:

Danke, nein.

Hartwig:

Trinken Sie kein Bier?

Dankward:

Schon. Nur vielleicht nicht gerade hier im Park. Also im Freien.

Hartwig:

Und auch nicht auf der Terrasse oder auf dem Balkon?

Dankward:

Doch, schon.

Hartwig:

Aber das ist auch draußen im Freien.

Dankward:

Sicher, aber hier sieht das doch, jeder.

Hartwig:

Sie sind eher ein Heimlicher was? *(trinkt genießerisch)* Ah, das ist, als wenn einem ein Engel auf die Zunge pinkelt.

Dankward:

Wie sieht denn das aus?

Hartwig:

Tut mir leid, Gläser hab ich nicht dabei.

Dankward:

Außerdem mach ich „Weight Watchers“.

Hartwig:

Wat?

Dankward:

Weight Watchers. Da achtet man so 'n bisschen auf seine Plauze. *(deutet einen Bauch an)*
Muss sowieso los. Meine Frau gibt sonst noch eine Vermisstenanzeige auf. *(nimmt seinen Kinderwagen und will nach hinten davon schieben)* Also. Tschüss dann.

Hartwig:

Jau.

(Dankward schiebt den Kinderwagen langsam nach hinten)

Hartwig: *(nach hinten)*

Der Effekt ist damit allerdings im Eimer.

Dankward: *(bleibt stehen)*

Bitte?

Hartwig: *(spricht jetzt mit dem Gesicht zum Publikum weiter)*

Na, Sie wollten doch irgendwas mit der Aktion bezwecken, oder?

Dankward:

Bezwecken? Ich? Nö.

Hartwig:

Jedenfalls zieht die Nummer kein zweites Mal. Die werden jetzt sehen, dass sie schnell von allein wieder kommen. Oder sind Sie höflich aufgestanden und haben denen erzählt, Sie holen kurz ein paar zusätzliche Klappstühle, und ihre Tochter soll Ihnen beim Tragen helfen?

Dankward:

Woher wollen Sie denn wissen, ob ich was damit bezwecken wollte?

Hartwig:

Na hör mal. Ein alter Trapper lässt sich doch nicht in die Flinte pinkeln. *(steht auf)* Na los.

Dankward:

Was ist denn jetzt los?

Hartwig:

Konfliktbewältigung.

Dankward:

Bitte?

Hartwig:

De-Eskalation. Sie spielen mir vor, was passiert ist, und ich zeige Ihnen, wie Sie die Nerven behalten.

Dankward:

Auch das noch. Ein Hobby-Psychologe.

Hartwig:

Also los. Fangen Sie an.

Dankward:

Anfangen? Womit?

Hartwig:

Mit den letzten fünf Minuten, bevor Sie alles hingeschmissen haben und mit dem Kinderwagen rausgelaufen sind. So war es doch?

Dankward:

Also gut, also gut. Aber dann spiele ich zuerst meine Frau. Obwohl ich mir jetzt gerade ein bisschen vorkomme wie auf einer Waldorfschule.

Hartwig:

Da fällt mir ein, wir haben uns noch gar nicht miteinander bekannt gemacht.

Dankward:

Was kommt denn jetzt? Soll ich meinen Namen tanzen, oder was? Also gut. *(beginnt, wie wild und unter Einsatz von Armen und Beinen zu tanzen, und macht dabei große Schritte um die Bank herum)*

Hartwig: *(sieht sich währenddessen vergewissernd um, dass niemand diese Szene beobachtet)* Hören Sie auf damit.

Dankward: *(macht weiter)*

Na los, raten Sie. Sie müssen meinen Namen raten.

Hartwig:

Sie... *(beobachtet verunsichert das peinliche Treiben)* ...Sie drehen doch jetzt nicht durch, oder so was?

Dankward:

Na los!

Hartwig:

Wenn Sie nicht auf der Stelle damit aufhören, haben wir gleich das Ordnungsamt am Hals.

Dankward:

Also gut. *(gibt Hartwig die Hand)* Lessing. Dankward Lessing.

Hartwig:

Tankwart?

Dankward:

Dankward. Nicht Tankwart. Dank-ward.

Hartwig:

Klingt wie das, was immer beim Scrabble übrig bleibt.

Dankward:

Und Sie?

Hartwig:

Hagebölling. Hartwig Hagebölling.

Dankward:

Auuu. Verstehe. Das klingt gleich viel besser. Viiiiel besser.

Hartwig: *(gibt ihm die Hand)*

Also los.

(Dankward geht vor die linke Seite der Bank und beugt leicht die Knie. Dabei tut er so, als hielte er eine Tasse Kaffee in der einen Hand und rührt mit einem Löffel in der rechten Hand darin herum.)

Hartwig: *(der das Spiel ungläubig beobachtet)*

Sie sollen kein Ei legen, wir machen ein Rollenspiel. Das ist alles.

Dankward:

Ich sitze gerade an der Kaffeetafel. Gegenüber sitzen Jochen, mein Schwiegervater. *(deutet nach schräg links)* Da sitzt Rüdiger und da... *(deutet wieder in irgendeine Richtung)* ...stehen meine Schwiegermutter, die Tante meiner Frau, und alle suchen irgendwas, von dem alle wissen, dass sie es nie finden. Plätze!

(Hartwig postiert sich ebenfalls mit gebeugten Knien gegenüber, rechts von Dankward)

Dankward:

Was wird das?

Hartwig:

Ich spiele Ihre Verwandtschaft.

Dankward:

Sie allein? Wie soll das denn gehen?

Hartwig:

Ich spiele Doppelrollen.

Dankward:

Also gut. *(spielt für einen Moment lediglich das Rühren in der Tasse. Plötzlich springt er auf)*
Hach!

Hartwig: *(erschreckt sich derart, dass er das Übergewicht bekommt und nach hinten zwischen Bank und Mülleimer fällt)* Was ist denn...?

Dankward: *(spielt feminin)*

Helga, wackelt der Stuhl? Komm, reich ihn mir rüber, vielleicht fasst Vater ja mit an, ich bringe dir einen neuen. *(spielt, als bekomme er einen schweren Stuhl herüber gereicht, den er abnimmt und selbst kaum tragen kann. Dabei hält er beide Arme nach oben, taumelt nach hinten und ruft nach vorne)* Wie? Ja, ja! Schwarzwälder-Kirsch-Torte kommt gleich. Ich hole sie aus dem Keller, sobald ich vom Nachbarn schnell noch ein paar Stühle geborgt habe. *(tut so, als stelle sie mühevoll den Stuhl hinten ab, und läuft wieder nach vorne)* Was? Ach, deiner wackelt auch, Jochen? Kommt, reich ihn mir rüber, ich hole schnell einen neuen. *(spielt, als bekomme er einen schweren Stuhl herüber gereicht, den er abnimmt und selbst kaum tragen kann. Dabei hält er beide Arme nach oben, taumelt nach hinten und stellt ihn spielerisch mit einem lauten Stöhnen ab)*

Hartwig: *(der immer noch zwischen Bank und Mülleimer sitzt)*

Moment mal, Sie spielen doch Ihre Frau, oder?

Dankward: *(mit heller Stimme)*

Ja klar. Äh. *(mit normaler Stimme)* Ja klar.

Hartwig:

Und wo sind Sie, wenn ich mal fragen darf?

Dankward:

Die Kleine hat die Windeln voll, und ich mach gerade an ihr die große Inspektion. Ich habe alles bei offener Tür beobachtet. *(läuft wieder nach hinten)* Ich bin meine Frau und laufe rüber zur Nachbarin. *(tut so, als würde er völlig außer Atem an einer Wohnungstür klingeln)*

Hartwig:

Was machen Sie jetzt?

Dankward:

Ich spiele immer noch meine Frau, wie sie bei der Nachbarin klingelt und um zwei Stühle bittet. – Obwohl unsere Stühle absolut intakt sind. Außerdem wäre es gut, wenn Sie das Rollenspiel nicht ständig unterbrechen und fragen würden, „Was machen Sie jetzt?“

Hartwig:

Okay.

Dankward: *(spielt seine Frau und abwechselnd die Nachbarin. Jedes Mal, wenn er die Nachbarin spielt, springt er auf die rechte Seite mit dem Gesicht nach links, und wenn er seine Frau spielt, springt er auf die linke Seite mit dem Gesicht nach rechts. Die Nachbarin spielend)* Hach Carola, das ist ja eine Überraschung, komm rein! *(spielt seine Frau)* Du, ich hab überhaupt keine Zeit, es ist doch...

Hartwig:

Was machen Sie jetzt?

Dankward: *(schließt direkt an seine zuletzt gesprochenen Worte, „es ist doch...“, ärgerlich und deshalb laut an)* Ich spiele meine Frau und meine Nachbarin!

Hartwig:

Okay. *(setzt sich auf die Bank und dreht sich mit dem Gesicht nach hinten, um das Treiben zu beobachten)*

Dankward: *(spielt seine Frau)*

Ja, hallo. Kannst du mir mit zwei Stühlen aushelfen? Es ist doch Hauswarts Geburtstag und...

Hartwig:

Moment mal. Hauswart?

Dankward:

Meine Frau nennt mich so. Sie findet's lustig.

(Hartwig holt einen Block und einen Stift aus seinem Rucksack und notiert etwas)

Dankward:

Was soll denn das werden?

Hartwig:

Das müssen Sie gar nicht beachten. Das wird das Psychogramm.

Dankward: *(läuft nach vorne)*

Wie bitte?

Hartwig:

Für unsere anschließende Anamnese! Also los, jetzt. Weiter.

Dankward: *(geht wieder nach hinten und spielt, und zwar so, dass das Publikum zwar die Aufgeregtheit von Dankwards gespielter Ehefrau erkennen kann, allerdings den Text von ihr nicht unbedingt versteht. Er ist nebensächlich und nur das Hin-und-her-Springen vom Spielen der Ehefrau zur Nachbarin sowie das Sprechen und Verhalten der Nachbarin sind relevant. Hier kann der Schauspieler also gern auch improvisieren. Vorgeschlagen wird folgender „Carola-Text“. Er spielt Carola)* Du, stell dir vor, wir feiern doch wieder Hauswärts Geburtstag, und es ist wieder wie die letzten Jahre. Und mein Vater sitzt nicht neben seiner Schwägerin. Sie ist allein. Ihr Mann ist doch damals mit einer anderen... *(spielt die Nachbarin)* Ähe, Ähe, Ähe. Äheeee. *(spielt Carola)* Nun sitzt er doch nicht neben seiner Schwägerin. *(spielt die Nachbarin)* Ähe, Ähe, Ähe, Ähe, Ähe. *(laut)* Ach ja! Oh ja. Kenn ich. Ach ja! Ach ja! Aaaaaach ja! Ähe, Ähe, Ähe, Ähe

Hartwig: *(der bis dahin noch das Treiben beobachtet hat, blickt inzwischen leer ins Publikum und stellt offensichtlich fest, dass bereits die Leute ungläubig stehen bleiben und herüber sehen. Er ist verlegen, so als stünden ungläubig zusehende Leute vor ihm und betrachteten die Situation. Er spricht in verschiedene Richtungen des Publikums)* Guten Tag, guten Tag. Na? Ist das ein Wetterchen?

Dankward: *(geht sichtlich in seiner Rolle auf. Er fährt währenddessen fort und spielt Carola)* Wär ja kein Problem, wenn sie einfach zwischen mir und meiner Schwester säße, Kati ist ja auch allein. *(spielt die Nachbarin)* Ähe, Ähe, Ähe, Ähe, Ähe *(Pause. Laut)* Ach ja! Oh ja. Kenn ich. Ach ja! Ach ja! Kenn ich, kenn ich, kenn ich. Aaaaaach ja! Ähe, Ähe, Ähe, Ähe. Kenn ich. *(spielt wieder Carola)* Helga sitzt ja nicht neben Jochen. *(spielt nun die Nachbarin)* Ähe, Ähe, Ähe, Ähe, Ähe Kenn ich. Kenn ich. Kenn ich alles, oh ja. Das... Ähe, Ähe, Ähe, Ähe.

Hartwig: *(steht jetzt auf, während Dankward mit dem Rollenspiel im Hintergrund einfach fortfährt, indem er in Richtung Publikum winkt, so als regle er den Straßenverkehr)* Ich bitte Sie. Gehen Sie doch einfach weiter, hier gibt es nichts zu sehen.

(eine Klingel ist zu hören. Im Hintergrund ist weiterhin Dankward zu sehen, wie er wechselweise Carola und seine Nachbarin in der zuvor dargestellten Machart spielt)

Hartwig: *(ruft in das Publikum, so als sei dort ein Fahrradfahrer geradewegs auf dem Weg von links nach rechts, er verfolgt ihn mit seinen Blicken und ruft laut)* Schorse, jau. Nee, nee. Alles in Ordnung. Wir haben hier nur... *(blickt kurz verlegen nach hinten und dann wieder nach vorn)* Wir machen gerade ein... was? Nee, nee. Nix Polizei. Ist gleich vorbei. Was? Welcher Andy? Ach Handy! Ja, Handy hab ich, wenn was ist. Grüß zu Hause! *(ruft nach hinten)* Herr Tankwart... *(verbessert sich)* Herr Lessing. Könnten wir an dieser Stelle mal... *(sieht, wie Dankward fortfährt. Er wird lauter)* Herr Lessing! *(läuft nach hinten und ruft laut)* Können wir an dieser Stelle vielleicht mal kurz unterbrechen? *(zieht Dankward an seinem Arm nach vorn)*

Dankward:

Was ist denn jetzt schon wieder?

Hartwig:

So kommen wir nicht weiter. Die Leute glotzen derart, dass wir bald Parkplätze und öffentliche Toiletten für eine öffentliche Veranstaltung anmelden müssen.

Dankward:

Versteh ich nicht. Dieser Park ist sonst gerade mal halb so groß wie der Zentralfriedhof und dafür doppelt so tot.

Hartwig:

Wenn Ihnen die Sprüche und Eigenarten so zusetzen, dann trainieren wir jetzt eben, wie wir Ihnen ein bisschen mehr Gelassenheit beibringen.

Dankward:

Gelassenheit?

Hartwig:

Sie trainieren einfach, alles mit Humor zu sehen. Damit sind Sie entspannter und kommen gesünder durchs Leben. Und so ganz nebenbei vermeiden Sie Eskalationen am Totensonntag, äh... Ihrer Geburtstagsfeier, wollte ich sagen. Los. Sie spielen irgendeinen aus Ihrer Familie, und ich spiele Sie. Ich zeige Ihnen, wie ich an Ihrer Stelle mit der Situation umgehen würde. Los, fangen Sie an.

Dankward:

Anfangen? Womit?

Hartwig:

Sie sind jetzt irgendwer aus Ihrer Familie.

Dankward:

Also gut. *(lehnt sich flegelnd zurück)*

Hartwig:

Wen spielen Sie jetzt?

Dankward:

Ihren Onkel Rüdiger. Früh pensionierter Beamter einer Führerscheinstelle. Hatte vor seinem Schreibtisch anstelle eines Schreibtisches eine Liege stehen, klopft jetzt aber schlaue Sprüche über die Arbeitswelt.

Hartwig:

Okay, legen Sie los.

Dankward: *(spielt)*

Bin froh, dass ich morgen früh nicht zur Arbeit muss. Würd ja gerne, aber ich sag immer, lass die jungen Leute mal was tun. Hä, hä.

Hartwig:

Warum bist du schon im Ruhestand, hast du dich wund gelegen? *(spielt das Lachen nach)* Hä, hä, hä.

Dankward: *(hört auf zu spielen)*

Das könnte ich ihm so nie sagen.

Hartwig:

Oh doch, das können Sie. Sie müssen lernen, humorvoll auszuteilen. Oder wollen Sie Ihre restlichen persönlichen Totensonntage hier im Park verbringen?

Dankward:

Ach, jetzt sagen Sie mal nicht, Sie würden das so handhaben.

Hartwig:

Na sicher, was denken Sie denn? Wenn mir einer dumm kommt, komm ich ihm dumm wieder. Also los, weiter.

Dankward: *(schlägt sein Bein über und spielt damenhaft)*

Es geht weiter mit Lissy, seiner Frau. Tut vornehm, dabei hat sie einen Intelligenzquotienten unterhalb der Zimmertemperatur. *(spielt)* Hach danke, für mich keinen Kaffee.

Hartwig:

Was ist mit Tee?

Dankward: *(spielt)*

Nein danke. Hab ich schon erzählt, wir haben seit unserem Urlaub an der italienischen Adria jetzt einen Kaffeeautomaten, der macht einen Cappuccino, sag ich euch!

Hartwig:

Cappuccino haben wir nicht, aber warum holst du dir nicht mal eben selbst einen? Am besten aus Italien.

Dankward: *(hört auf zu spielen)*

So kommen wir nicht weiter.

Hartwig:

Los, weitermachen.

Dankward: *(lehnt sich zurück)*

Sag mal Junge, wie alt bist denn eigentlich nun geworden?

(Hartwig sieht Dankward fragend an)

Dankward: *(zischt Hartwig zu)*

Achtunddreißig.

Hartwig:

Achtunddreißig.

Dankward: *(spielt wieder)*

Ach mach dir nix draus. Die besten Jahre kommen nach fünfundvierzig. War mit Deutschland genauso.

Hartwig:

Wie wär's jetzt mit Musik?

Dankward:

Ha, sehen Sie? Jetzt sind selbst Sie sprachlos, was?

Hartwig:

Bin ich nicht.

Dankward:

Oh doch, das sind Sie.

Hartwig:

Aber Sie dürfen nicht aufgeben. Nicht immer schlagfertig zu sein, ist keine Schande. Mit Musik im Hintergrund, zum Beispiel, wird alles erträglicher. Jetzt sagen Sie bloß, das haben Sie noch nicht bemerkt.

Dankward:

Doch, doch. Ich hätte da so einige CDs, die diesen Herrschaften gefallen dürften, und die selbst ich mir heimlich anhöre.

Hartwig:

Hab ich auch. Waren Sie auf der Tanzschule? Ach ja, das hatten wir schon.

Dankward:

Was war Ihr Lieblingstanz?

Hartwig:

Mag ich nicht mehr drüber sprechen.

Dankward:

Sie sind ein Macho, stimmt's? Also, ich habe früher immer die alten Schallplatten meiner Eltern gehört. Und als ich als kleiner Junge das erste Mal einen Tango gesehen habe, war ich hin und weg.

Hartwig:

Jau. Kenn ich. Rex Gildo, Peter Alexander...

Dankward:

Gerhard Wendland. Wann war das noch?

Hartwig:

1975. *(hält sich entlarvt die Hand vor den Mund)*

Dankward:

Nein! Sie kennen den Tango auch!

Hartwig:

Logisch.

Dankward:

Los kommen Sie. *(stellt sich vor ihn und tut so, als fordere er eine Frau zum Tanz auf)*

Hartwig: *(sieht sich um)*

Lassen Sie das. *(sieht zu den Kinderwagen)* Die Kinder.

Dankward:

Ach, kommen Sie. *(zieht ihn hoch)* Sie die Frau, ich der Mann.

Hartwig:

Nix da. Umgekehrt wird ein Schuh draus.

Dankward:

Also gut. Eins – zwei – drei.

(beide beginnen, Tango zu tanzen. Es sollte lustig einstudiert sein. Mit einigen zackigen, für den Tango üblichen, Kopfbewegungen. Dabei singen beide gemeinsam das Lied von Gerhard Wendland „Tanze mit mir in den Morgen“. Wahlweise kann natürlich auch das Lied eingeblendet werden, und beide tanzen, ohne zu singen)

Dankward und Hartwig: *(singen und tanzen gleichzeitig Tango)*

Tanze mit mir in den Morgen

Tanze mit mir in das Glück

in deinen Armen zu träumen
ist so schön bei verliebter Musik

„Darf ich bitten zum Tango um Mitternacht?“
fragte ich Susan, die sah mich nur an

und ich wusste, dass sie mich so glücklich macht
wie’s nur eine im Leben kann

Tanze mit mir in den Morgen

Tanze mit mir in das Glück

in deinen Armen zu träumen
ist so schön bei verliebter Musik

(zum Schluss verbleiben beide Wange an Wange stehend mit geschlossenen Augen. Als sie die Augen öffnen, sehen sie offenbar für das Publikum nicht sichtbar in Publikumsrichtung staunende Passanten. Sie lassen voneinander ab und beginnen wieder eifrig damit, die Passanten mit Bewegungen, als regelten sie den Straßenverkehr zum Weitergehen zu bewegen, dabei reden sie laut und wild durcheinander)

Hartwig:

Ach bitte, gehen Sie doch einfach weiter!

Möchten Sie wissen, wie das Stück weitergeht?

Gerne senden wir Ihnen unverbindlich ein vollständiges Ansichtsexemplar.

Die Ansichtsexemplare können Sie über unsere Internetseite www.plausus.de/bestellung oder per Post, Fax oder E-Mail anfordern.

Die Zusendung per E-Mail erfolgt kostenlos.

Die Zusendung per Post erfolgt gegen eine Kostenerstattung der Druck- und Versandkosten. Hierbei berechnen wir:

Für Stücke bis 60 Minuten Spiellänge	1,50 EUR/Text
Für Stücke ab 60 Minuten Spiellänge	2,00 EUR/Text
Versandkostenpauschale	2,00 EUR/Sendung
	(6,00 Euro außerhalb Deutschlands)

Die Texte müssen von Ihnen nicht zurückgesandt werden.